



# Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernseh elektronik

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 13

7. April 1961

Jahrgang 13

## Erster Etappensieger: APO VII

Es freut uns ganz besonders, daß wir heute mitteilen können, wer in der ersten Etappe das Kampfbanner unseres Betriebes bekommen hat. Es ist die APO VII, die Parteioorganisation des Bereiches Bildröhre. Sie wissen, daß sich unsere Betriebsparteiorganisation und damit unser Betrieb in einem großen Kampf befindet, um das Kampfbanner der Kreisleitung der SED Köpenick zu erringen. Dazu wurden drei Etappen in unserem Betrieb angesetzt. Die erste war am 28. März

1961 beendet. Da berichteten die einzelnen Parteioorganisationen dem 1. Sekretär, Genossen Claßen, über ihre geleistete Arbeit. Für die Parteileitung war es nicht einfach, zu entscheiden, welche APO die beste war. In allen APO wurde ernsthaft um das Banner gekämpft. Nun sind die Würfel gefallen. Die APO VII hat den Sieg in der ersten Etappe davongetragen. Was sie im einzelnen dazu getan hat, darüber berichtete der Genosse Ihme, Sekretär der APO VII.

„In unserer Aufgabenstellung, in unserem Kampf gingen wir von dem Maßnahmeplan der Bereichsleitung Bildröhre aus, der in Zusammenarbeit mit der Partei, der Gewerkschaft und der FDJ erarbeitet, und der ergänzt wurde von dem Plan der politischen Massenarbeit und sich widerspiegelte in den Plänen der FDJ und Gewerkschaft. Wir sind von Anfang an davon ausgegangen, daß dann, wenn der Kopf klar ist, auch die Hände richtig arbeiten werden. Und darum sind wir in unserer ideologischen Arbeit, das heißt in der Arbeit mit den Menschen in der Frage des Wettbewerbs davon ausgegangen, daß die höchste Form des sozialistischen Wettbewerbs die Brigaden sind.“

Neun Brigaden kämpfen um den Staatstitel, und die Genossen stehen an der Spitze in diesem Kampf.

In diesen Brigaden sind 34 Genossen als Mitglieder verankert. Ausgehend von der richtigen Zielstellung durch die Parteileitung, nachdem das Für und Wider eingeschätzt und als Ziel 40 000 Bildröhren gestellt worden sind, wurden mit den Wirtschaftsfunktionären, mit den Gruppenorganisatoren, den Vertrauensleuten und den FDJ-Gruppenleitern Aussprachen darüber geführt. Nachdem die Beratungen darüber abgeschlossen waren, wurden die Kollegen auf diese Zielstellung orientiert. Doch was erleben wir? Die Kollegen haben sich über das Ziel hinaus, das heißt, in Fragen der Selbstkostensenkung oder der Senkung der Fehlzeiten höhere Aufgaben gestellt, haben konkrete Vorschläge unterbreitet, um das vor-

gegebene Ziel zu überbieten. So konnte der Plan für Monat Februar erfüllt und im Monat März übererfüllt werden. Das heißt also, daß im Produktionsbereich Bildröhre das gesamte Kollektiv aller Werktätigen hinter dieser Zielstellung stand. So wie die Kollegen die Richtigkeit ihrer Aufgaben erkannten, haben sie mit ganzer Kraft den gemeinsamen Erfolg erkämpft.

Das Beispiel gaben die Genossen. Sie haben die Aufgaben, die sie stellten, vorgelebt. So hat zum Beispiel die Parteigruppe Bereichsleitung zwei junge Menschen als Kandidaten für unsere Partei gewonnen, drei weitere werden in der ersten Aprilwoche in der APO-Versammlung aufgenommen. Ein Genosse wurde zur Kampfgruppe delegiert. Auch die anderen Parteigruppen unserer APO haben wesentlichen Anteil an dem Kampf um das Banner. Da ist zum Beispiel unser Schwerpunkt, die Setzelei. Dort zeigt sich ein wesentlicher Aufschwung in der Parteiarbeit. Mit der Parteileitung wurde eine Aussprache durchgeführt und die Verantwortlichkeit der Parteioorganisation für die Sorge um den Menschen beraten.

Besonders ist hier die Initiative der Jugend hervorzuheben. Mit großem Elan geht die Jugend an die Erfüllung ihrer Aufgaben heran, und um es noch besser als bisher zu machen, wollen wir alle uns diesen Elan zunutze machen. Jede Parteigruppe hat ihren Plan der politischen Massenarbeit. In diesem Kampf um das Banner haben wir die Arbeit mit dem Köpenicker Kalender nicht aus den Augen verloren. Im Partei-

aktiv und in unseren Mitgliederversammlungen wurden gerade dem Köpenicker Kalender große Bedeutung beigemessen und von den Mitgliedern verlangt, daß sie den Kalender führen und auch kontrollieren; denn das ist das Wichtigste. Es ist noch nicht in allen Parteigruppen so. Viele gute Verpflichtungen stehen darin, aber die Kollegen fragen: „Wer kontrolliert das, wer wertet das aus, wer hilft uns dabei weiter?“

Die Kontrolle verstärken, das ist die Schlussfolgerung, die wir daraus gezogen haben, um noch schneller als bisher voranzukommen.

Wir möchten im Produktionsbereich Bildröhre das Kampfbanner behalten. Von dieser Stelle aus gratulieren wir allen Genossinnen und Genossen, allen Kolleginnen und Kollegen recht herzlich zu ihrem stolzen Erfolg. Das soll ein Ansporn auch für alle anderen APO sein.

Wenn im Rahmen der Kampfgruppenaktivtagung das Kampfbanner an die APO II verliehen wurde, so haben auch die anderen APO einen großen Schritt nach vorn gemacht. Wer das Kampfbanner in der zweiten Auswertung erhält, das wird die Arbeit aller Genossinnen und Genossen, die Arbeit aller Kollegen entscheiden.“

### Bildröhrenwerker!

Sie überbieten das Zottelwarbeitsziel!

Sie haben heute schon Bonobold, denn in vier Tagen ist's soweit. Wer pflügig ist, der rochne mit, wir schenken hier den besten Schnitt. Überbieten wir das Ziel, sind zwei Faktoren stark im Spiel!

- Jeder vierte ein Gefitt, die Forderung für alle steht. Denn, ein jeder kann es hören, brauchen wir noch viele Röhren.
- Geben wir den Wünschen statt, sind auch die Prämien nicht matt, wir selbst bekommen ihre Höhe, da jeder place, rochne, schne!

Montag, 27. Früh: 36.362 gute Bildröhren!

Montag, 27. Früh: 36.362 gute Bildröhren!

Total-Ausschub		Aus dem Schmelzplan Monat März 61	
	Jan.	Febr. 61	
Kolbenherst.	628	839	40.000 Röhren = III 10.000,-
Schirmherst.	1.920	1.474	<b>Qualitative Prod.</b>
Pumpe	204	293	100% im Plan = 2.000,-
Prüfstand	736	1.052	2001-4000 im 2. = 4.000,-
	3.668	3.658	4001-6000 im 3. = 1.000,-
			<b>Insgesamt III 22.000,-</b>

Das zählt alles gute Roehen, wenn wir statt Ausschub durch rochen.

Ansprechende Flugblätter informierten die Kolleginnen und Kollegen der Bildröhre ständig über den Stand ihres Wettbewerbes. Durch sie wurde ein echtes Wettbewerbsfieber erreicht, und sie hatten einen wesentlichen Anteil an der Erfüllung und Übererfüllung der Operativpläne

## Sie gehören zu unseren Besten

Wir stehen wieder vor den Gewerkschaftswahlen, die in der Zeit vom 10. April bis 13. August 1961 durchgeführt werden. Doch jetzt schon, und nicht erst in der Wahl-

versammlung, müssen wir uns überlegen, wen wir als Vertrauensmann, als AGL- bzw. als BGL-Mitglied vorschlagen und wählen wollen. Klar müssen wir uns auch darüber sein, daß die Funktion des Vertrauensmannes nicht irgendeine, sondern eine der wichtigsten Funktionen in der Gewerkschaft ist. Dies drückt doch schon der Name „Vertrauensmann“ aus. Der Kollege,

der diese Funktion innehat, muß das Vertrauen seiner Kollegen besitzen. Das kann er aber nur haben, wenn er in seiner Arbeit und in seinem persönlichen Verhalten stets Vorbild ist. Wir haben schon viele gute Vertrauensleute. Einer von ihnen ist der Kollege Fritz Theel aus der Abteilung Lohnbuchhaltung. Er ist seit dem 20. Mai 1945 in unserem Werk beschäftigt. Vom schweren Anfang an hat er am ständigen Aufbau unseres Werkes mitgeholfen. Heute ist er als Gruppenleiter in der Lohnrechnung tätig. Stets ist er bereit, seine Kenntnisse weiterzuvermitteln. Seine reichen Berufserfahrungen und sein gutes Wissen auf allen Gebieten der Lohnbuchhaltung befähigen ihn, seinen Kollegen eine gute Anleitung zu geben.

Durch sein kollegiales Verhalten hat er einen guten Kontakt mit seinen Kollegen sowie mit allen Werkangehörigen, mit denen die Abtei-



Kollegin Herta Graf aus dem VEB Rafema Radeberg gehört zu den einsatzbereiten Kolleginnen, die in unserem Schwerpunkt Nr. 1 sozialistische Hilfe leisten. Seit Anfang November 1960 ist sie bereits in Berlin. Manche persönlichen Dinge hat sie zurückgesteckt, hat den gewohnten Arbeitsplatz in ihrer mit dem Staatstitel ausgezeichneten Brigade „Clara Zetkin“ in Radeberg, ihr Zuhause, zugunsten unserer gemeinsamen Sache vorübergehend verlassen, um uns zu helfen. Ihr Arbeitseinsatz in der Bildröhre ist vorbildlich. Ihre guten Leistungen finden Anerkennung und Achtung.

**ACHTUNG! ACHTUNG!**  
Kollegen!

Der Monat April ist der Monat der Rationalisatoren und Erfinder. Reicht eure Vorschläge ein.

Da er der neuen Entwicklung unseres Staates stets aufgeschlossen gegenüberstand und das Vertrauen seiner Kollegen besaß, wurde er 1953 als Vertrauensmann gewählt. In dieser Funktion ist er auch heute noch tätig, und er wurde auch für die neue Wahlperiode wieder vorgeschlagen.

Karl Pöttmeser

## Man muß nur darüber sprechen

Ist die Entlohnungsfrage im Bildröhrenwerk wirklich ein „heißes Eisen“?

Zunächst einmal einige grundsätzliche Bemerkungen über Art und Ziel der angewandten Entlohnungsform im Bildröhrenwerk.

Im neuen Bildröhrenwerk haben wir es überwiegend mit mechanisierten und automatisierten Anlagen zu tun, die eine Beeinflussung der Stückzahl seitens der Arbeitskraft über den gegebenen Takt hinaus nicht zulassen, das heißt also, daß sich das Schwergewicht der Beeinflussung des Werktätigen von der quantitativen auf die qualitative Seite des Produktes verlagert hat. Diese quantitative Beeinflussung aber ist eine der Voraussetzungen für die Entlohnung im Stücklohn.

Die Anwendung der neuen Technik in der Produktion erfordert, auch neue Wege in der Entlohnungsfrage zu suchen.

Dieser neue Weg, der beschränkt wird, besteht in der Anwendung eines Prämienlohnes, welchem exakte Kennziffern, wie Ausschußsenkung, Kapazitätsauslastung und verbrauchte Arbeitszeit zugrunde liegen und somit auch mehr auf die Erfüllung des Produktionsplanes ausrichten.

Bei der bisherigen Form der Entlohnung lag der vorgesehenen maximalen Prämienhöhe plus Zeitlohn des im Bildröhrenwerkes angewandten Prämienvertrages der im alten Bildröhrenwerk erzielte Durchschnittslohn in den einzelnen Lohngruppen zugrunde. Diese Maßnahme war notwendig, um besonders den aus der alten Fertigung in das neue Bildröhrenwerk überwech-

selnden Arbeitskräften ihren bisherigen Durchschnittslohn bei entsprechender Leistung zu sichern. Nach der neuen Form der Entlohnung besteht die Möglichkeit, im Rahmen der Prämienvereinbarungen der einzelnen Abteilungen diese vorgesehene maximale Prämienhöhe wesentlich zu überschreiten. Durch diese Form des Prämienlohnes haben die Arbeitskräfte, trotz Einführung der neuen Technik, die Möglichkeit, ihren alten Durchschnittslohn zu erreichen und darüber hinaus auch noch mehr zu verdienen.

Aus dem bisher Gesagten ist ersichtlich, daß der überwiegende Teil der Arbeitskräfte im Bildröhrenwerk im Prämienlohn entlohnt wird. Die Höhe der Entlohnung richtet sich nach einem erreichten Pro-Kopf-Leistungsfaktor, welchem eine entsprechende Prämiensumme gleichgesetzt ist. Durch positive und negative Beeinflussung der eingangs genannten Kennziffern kann der Lohn variabel gestaltet werden und ist somit ein Spiegelbild einer echten Entlohnung nach der Arbeitsleistung.

Diese Form der Entlohnung nach der Pro-Kopf-Leistung wurde erstmalig in einem Teil des Prüffeldes und in der Schirmherstellung eingeführt. Vorbereitet wurde diese Einführung durch gemeinsame Beratungen im Normenkollektiv, dem neben dem Normenbearbeiter mehrere Kollegen, der Meister und der zuständige Technologe angehören. Nach Klärung aller strittigen Punkte wurde die Annahme der neuen Lohnform beschlossen, wobei es Auf-

gabe des Meisters mit den übrigen Vertretern des Normenkollektivs ist, diese neue Lohnform mit den anderen Kollegen seines Meisterbereiches durchzusprechen und ihnen diese ausführlich zu erläutern. Unterstützt wird diese Aktion durch die Herausgabe von Merkblättern, welche alle wichtigen Kennziffern enthalten, um allen Kollegen die Ermittlung ihres Verdienstes zu ermöglichen und neue Kollegen mit der für sie in Frage kommenden Lohnform vertraut zu machen.

Die Diskussion in den Normenkollektiven hat gezeigt, daß die Entlohnungsfrage gar nicht ein so „heißes Eisen“ ist und die Kollegen diesen ganzen Problemen objektiv gegenüberstehen. Man muß nur den Mut haben, darüber zu sprechen. Für die Zukunft braucht es über das Thema Entlohnung im Bildröhrenwerk keine Unklarheiten zu geben, wenn alle Meister aus diesen Diskussionen die Erkenntnis gewinnen, daß es gar nicht so schwer ist und viel Ärger vermieden werden kann, wenn alle auftretenden Probleme sofort von ihnen am Arbeitsplatz geklärt werden.

Die hier geschilderte Form der Entlohnung nach der Pro-Kopf-Leistung erhebt keineswegs den Anspruch auf Vollständigkeit. Es bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, daß sich mit einer Weiterentwicklung der Technik ebenfalls die jeweiligen Lohnformen ändern, um dem Entwicklungsstand der Technik zu entsprechen und mit ihm übereinzustimmen.

Bierbaum, AN - 765



# Die Pflege der Produktion

Die vorbeugend-planmäßige Instandhaltung und ihre Bedeutung für unser Bildröhrenwerk

Die Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe verlangt eine schnelle und erfolgreiche Entwicklung unserer Volkswirtschaft. Der volkseigene Maschinenbau, die Elektroindustrie und die glasverarbeitende Industrie haben zur Erreichung dieses Zieles große Aufgaben zu lösen.

Sie bestehen in der Entwicklung und Fertigung neuer, dem neuesten Stand der Technik entsprechender Maschinen, in der Anwendung rationaler technologischer Verfahren und Organisationsformen mit dem Ziel, die Produktion und die Arbeitsproduktivität ständig zu steigern.

Neben der Anwendung der neuesten Technik sind alle Reserven voll auszunutzen. Nicht unerhebliche Reserven sind im Maschinenpark unserer Betriebe, so auch in unserem Werk, vorhanden. Dabei sei weniger an den technologischen Einsatz als an die Stillstände gedacht, die durch unsere, nicht dem neuesten Stand der Technik entsprechende Reparaturwirtschaft, deren ungenügende Organisation und den Mangel an Facharbeitern (Reparaturschlosser, Vakuummechaniker usw.) verursacht werden. Das Reparaturwesen in unserem Be-

trieb, speziell im Bildröhrenwerk, befaßt sich weniger mit vorbeugenden Maßnahmen zur Sicherung des Produktionsrhythmus, sondern mit der Beseitigung von Störungen.

Vor etwa 30 Jahren hat im kapitalistischen Deutschland kaum jemand die vorbeugend-planmäßige Instandhaltung als Problem betrachtet. Die Maschinen waren weniger kompliziert. Die Unternehmer zeigten nur dann Interesse an der Instandhaltung, wenn sie dadurch eine Vergrößerung ihrer Profite erreichen konnten.

Andere Vorstellungen waren in der Sowjetunion vorhanden. Sowjetische Ingenieure und Techniker erkannten bereits 1931 die Notwendigkeit, das sozialistische Eigentum planmäßig und vorbeugend zu erhalten und es für die Befriedigung der steigenden Bedürfnisse der sozialistischen Gesellschaft und die damit notwendige Steigerung der Produktion voll auszunutzen. Sie entwickelten ein System der planmäßig-vorbeugenden Instandhaltung der Ausrüstungen, das heute in allen Betrieben der Sowjetunion angewendet wird und sich als lebensfähig erwiesen hat.

Nach vierjähriger intensiver Aufklärungsarbeit und Schulung durch das Zentralinstitut für Fertigungstechnik, Karl-Marx-Stadt, beginnen heute erst 20 bis 30 Prozent der metallverarbeitenden Industrie, die planmäßig-vorbeugende Instandhaltung durchzuführen. Von vielen Wirtschaftsfunktionären in unserem Werk, leider auch im Bereich Bildröhre, wird die Hilfsabteilung „Instandhaltung“ als notwendiges Übel angesehen, die nur Kosten und Stillstände verursacht. In den meisten Fällen ist ihnen der Nutzen einer planmäßig-vorbeugenden Instandhaltung auch wenig bekannt, da die Aufklärungsarbeit bisher sehr mangelhaft war.

Die Erfahrungen beweisen aber, daß bei fehlender Instandhaltung plötzlich unerwartete Maschinenschäden auftreten und häufig in der Zeit, wenn an die Produktion die größten Anforderungen gestellt werden. Die Folgen sind: geringer Ausstoß von Erzeugnissen und damit verbunden die Gefährdung der Planerfüllung sowie erhöhte Selbstkosten.

Die planmäßig-vorbeugende Instandhaltung gewinnt mit der weiteren technischen Entwicklung, das

heißt erweiterte Mechanisierung und Automatisierung, immer größere Bedeutung. Damit mehren sich auch die Aufgaben der Instandhaltungsorgane in unserem Betrieb, denn die neue Technik und Organisation im Bildröhrenwerk kann nur wirksam und rationell ausgenutzt werden, wenn die bereits bekannten Prinzipien der planmäßig-vorbeugenden Instandhaltung möglichst umgehend zur Anwendung gebracht werden.

Der Maschinenpark in der Vakuumindustrie ist sehr unterschiedlich. Die Maschinen sind ferner in ihrer Konstruktion in bezug auf die vorgeschriebene Instandhaltung nicht voll ausgereift, da es oft nur Einzelanfertigungen sind. In unserem Bildröhrenwerk sind die Aggregate und Anlagen größtenteils Eigenfertigung oder Importe, für die noch keine Erfahrungswerte auf dem Gebiet der planmäßig-vorbeugenden Instandhaltung vorliegen. Es ergibt sich deshalb die Notwendigkeit, jedes Aggregat individuell zu behandeln.

Von der Arbeitsgemeinschaft „Instandhaltung“ der KdT wurde der Begriff „Instandhaltung“ für alle Industriebetriebe für bindend erklärt. Früher existierten auf diesem Ge-

biet zahlreiche Begriffe, wie zum Beispiel Reparatur, Erhaltung, Überholung, Instandsetzung usw. Der Oberbegriff „Instandhaltung“ enthält alle Maßnahmen, welche zur ständigen Aufrechterhaltung und Wiederherstellung der Betriebstauglichkeit der Grundmittel im Industriebetrieb erforderlich sind.

Zur rationellen Organisation, wie sie bereits in den Thesen zur Technisch-Ökonomischen Konferenz des Bereiches Bildröhre (siehe „WF-Sender“ vom 17. März 1961) zum Ausdruck kommt, gehört untrennbar die schnelle Einführung der planmäßig-vorbeugenden Instandhaltung. Deshalb wurde von der Arbeitsgemeinschaft „Instandhaltung“ eine Rahmen-Grundsatzordnung erarbeitet, die für alle Industriebetriebe anwendbar ist.

Das System der planmäßig-vorbeugenden Instandhaltung umfaßt die Gesamtheit der technischen und organisatorischen Maßnahmen, die auf die vorbeugende Erhaltung der Maschinen, Anlagen und Ausrüstungen in ständiger Einsatzfähigkeit gerichtet sind. In seinen Grundzügen ist das System sehr einfach. Haben sich Teile einer Maschine soweit abgenutzt, daß sie durch die maßliche Veränderung gegenüber dem Fertigungsmaß die Funktion oder Genauigkeit der Maschine beeinträchtigen, werden sie ausgewechselt. Es wird also nicht gewartet, bis ein Bruch oder eine Störung aufgetreten ist, sondern man nimmt den Austausch nach einer bestimmten, vorher bekannten Frist vor. Diese Fristen werden durch Erprobungen ermittelt bzw. im Kollektiv aller Beteiligten festgelegt.

Auf Grund der Veröffentlichung einer Verfügung der Staatlichen Plankommission vom 30. Juni 1958 über die planmäßige Anlagenerhaltung werden alle Industriebetriebe und damit auch unser Werk verpflichtet, die planmäßig-vorbeugenden Instandhaltungen einzuführen. Da vom Bereich Hauptmechanik, Abteilung Maschinen-Instandhaltung, diese Maßnahmen, das heißt Erstellung der Arbeitsmittelkartei (AMK), für das Bildröhrenwerk bisher nur sehr mangelhaft eingeführt wurden, ergibt sich die Notwendigkeit, von der Abteilung Instandhaltung-Bildröhre schnellstens dieses Versäumnis nachzuholen. Es ist deshalb erforderlich, daß die Abteilungsleiter und Abteilungsbeamten des Bereiches Bildröhre aktiv an der Erarbeitung eines Instandhaltungssystems mitarbeiten. Ferner ist es notwendig, daß die Projektierung endlich mit der Ausarbeitung von Unterlagen für unsere weiteren englischen Anlagen beginnt, da diese bisher nur für wenige Aggregate und teilweise sehr unvollständig existieren. (Fortsetzung folgt.)

## Pausengymnastik? Wir sagen: „Ja“

Stellungnahme zum Artikel „Staub und Arbeitsproduktivität“

Es ist interessant, diesen Beitrag des Kollegen Jurczyk, Bereichsleiter der Höchstfrequenzröhre, zu lesen.

Werter Herr Kollege Jurczyk!

Ich habe Ihren Artikel aufmerksam gelesen, und Sie gestatten mir, wenn ich es offen sage — ich habe herzlich gelacht.

Da das Problem aber nun gar nicht lächerlich ist, gestatten Sie mir auch, daß ich zu einzelnen Bemerkungen Ihrerseits meine Meinung sage.

Weshalb Sie zu Anfang sehr richtig von Ausgleichsgymnastik sprechen und nachher aber nur noch gegen Pausengymnastik polemisieren, ist mir nicht klar. Sie werden sicherlich die Güte haben, mich darüber noch aufzuklären.

Sie haben recht, Herr Kollege Jurczyk, daß die Regierung, unser Staat, der Staat der Arbeiter und Bauern, gerade für die Arbeiter und Bauern die Arbeitszeit mit 45 Stunden pro Woche festgelegt hat. Sie haben auch recht, daß jede Minute ausgenutzt werden muß, um die Planaufgaben zu erfüllen. Wenn Sie sich

aber nur auf diese wichtigen gesetzlichen Festlegungen stützen, dann machen Sie offensichtlich einen großen Fehler in Ihrer Leitungstätigkeit. Es gibt nämlich in unserer sozialistischen Gesellschaft eine gesetzliche Festlegung, die über allen anderen steht, und diese heißt:

„Im Mittelpunkt all unserer Entscheidungen und Handlungen steht die Sorge um den Menschen.“

Weshalb stellen Sie dieses nicht auch an den Anfang ihrer Betrachtungen? Sie hätten sich viel Ärger erspart.

Sich um die Menschen zu kümmern heißt auch für ihre Gesundheit und Schaffenskraft sorgen.

Der Konsequenz Ihres Artikels könnte ich beinahe entnehmen, daß Sie auch den Kolleginnen Ihres Bereiches verwehren würden, den Frauenruheraum aufzusuchen (zumindest sehen Sie es nicht gern!). Diese Ausgleichsgymnastik dient faktisch mit dazu, den Körper nach längerer einseitiger Anspannung (zwei Stunden sitzen ist auch Anspannung!) einige Minuten zu entspannen und zu erfrischen.

Ich bitte Sie, das noch einmal richtig zu durchdenken und froh zu sein, daß es in Ihrem Bereich solche Initiative gibt. Das Sparen mit den Minuten würde ich nicht gerade an dieser Stelle anfangen. Sicherlich sind Fehlzeiten, Wartezeiten usw. in dieser Hinsicht eine bessere Zielscheibe Ihres Zorns.

Noch einige Worte gestatten Sie mir bezüglich des „Röckeschwankens“. Kein geringerer als Johann Wolfgang von Goethe sagte einmal: „Der Schlechte nur denkt Schlechtes stets zuerst.“

Sollte es bei den männlichen Kollegen in der Abteilung wirklich solche perfiden Gedanken und Stoff zum Diskutieren auslösen, so würde ich mich an Ihrer Stelle dafür einsetzen, daß sich die männlichen Kollegen auch der Ausgleichsgymnastik anschließen. (Auch für Männer soll es nicht schädlich sein!)

Was Ihre übrigen technisch-fachlichen Bedenken betrifft, so halte ich sie nicht für genügend stichhaltig, denn es gibt ausreichend Beispiele, die das Gegenteil beweisen.

Nur eine Frage bleibt für mich noch offen. Aus welchem Grund ließen Sie sich Ihren Artikel vom Werkleiter und Hauptproduktionsleiter gegenzeichnen? Wenn ich böse Gedankengänge hätte, würde ich schlußfolgern, daß Sie wünschen, daß in Zukunft der Werkleiter und der Hauptproduktionsleiter die Diskussion weiterführen. Sicherlich wollten Sie das nicht, denn auch Ihnen ist ja bekannt, daß Rückversicherung die persönliche Verantwortung aufhebt.

An den Werkleiter und Hauptproduktionsleiter habe ich aber auch die Frage, ob sie sich das Schreiben vor der Gegenzeichnung durchgelesen haben? Es wäre mir verständlich, daß dieses Schreiben wegen seiner „geringeren Bedeutung“ auch nur flüchtig behandelt worden ist.

Abschließend nur noch folgendes: Die Stellungnahme des Kollegen Jurczyk steht im Gegensatz zur Auffassung aller Massenorganisationen.

Werner Bartel,  
1. Sekretär der  
FDJ-Organisation

Wolfgang Winzer, TPB 229

## Sonderprämien warten auf Auszahlung

Monat der Rationalisatoren und Neuerer im April 1961 in unserem Betrieb

Einen sozialistischen Betrieb leiten, heißt, die Planziele, und vor allem die Steigerung der Arbeitsproduktivität zu erreichen durch die aktive Teilnahme der Werktätigen und ihrer Organisationen an der Lösung der Produktionsprobleme und an der Leitung des Betriebes; heißt, alle Fähigkeiten und Erfahrungen der Arbeiter zu mobilisieren; heißt, Einsatzbereitschaft, Ausdauer, schöpferische Phantasie, die Freude am gemeinsamen Knobeln der besten Arbeitsmethoden anzuspornen und sie dann in den Dienst der gemeinsamen sozialistischen Sache zu stellen. Das ist die große Produktivkraft des Sozialismus.

Das alles bedingt aber das vereinte und bewußte Schaffen sozialistisch denkender und handelnder Menschen. Darin liegt der Kraftquell unserer gemeinsamen sozialistischen Sache.

Leider gibt es auch Kollegen, die sprechen von der Neuererbewegung als von etwas Abfälligem. „Was wissen die Neuerer schon; was können die schon geben, wo wir doch mit großen Problemen zu ringen haben. Die großen Probleme sind doch viel wichtiger als die kleinen Dinge.“ Aber daß gerade die kleinen Dinge uns weiterhelfen, und daß die Mitarbeit aller Kollegen uns hilft, den Sozialismus aufzubauen, das haben sie einfach noch nicht begriffen.

Ihnen möchte ich eindringlich sagen, daß wir doch im Grunde genommen ein Nichts wären, wenn wir nicht Menschen gefunden hätten, Arbeiter in unseren Betrieben, die von ihnen selbst entwickelte Neuerermethoden anwenden.

Vielleicht sind diese Kollegen aus irgendwelchen Motiven heraus der Hemmschuh für die Neuerer geworden, weil sie glauben, von ihrem Bereichsleiter schief angesehen zu werden, weil es nun nicht ihre Idee ist,

Aber darum geht es doch gar nicht. Es geht um die Sache. Da spielt es doch keine Rolle, wo der Gedanke herkommt, — aber wenn er da ist, müssen die leitenden Kollegen die ersten sein, diesen Vorschlag zu realisieren. Ich denke zum Beispiel an die Technologen, sie müssen in einem sozialistischen Betrieb diejenigen sein, die ständig den Produktionsprozeß mit Hilfe der Arbeiter rationalisieren.

Denn ein Technologe, der sich einbildet, das allein zu können, geht ganz anständig „baden“. Leider ist es so, daß die Zusammenarbeit der Technologen, also zwischen den Technologen und den sozialistischen Arbeitsgemeinschaften, vielfach noch unzureichend ist. Das ist aber ein so wichtiger Faktor, den man gar nicht in Worten ausdrücken kann. Nur derjenige Technologe kann von sich sagen: „Ich habe meine Arbeit erfüllt“, der ständig mit den Rationalisatoren seines Betriebes zusammenarbeitet, täglich mit ihnen über die Probleme seines Arbeitsbereiches spricht und der die Ideen der Neuerer schnell und unbürokratisch durchführt.

Sozialistisches Bewußtsein und hohe Kenntnisse gehören zusammen. In den Brigaden und Arbeitsgemeinschaften der sozialistischen Arbeiter erleben wir täglich das lebendige Beispiel dieser sozialistischen Beziehungen zwischen den Menschen, Beziehungen der kameradschaftlichen Zusammenarbeit und der gegenseitigen Hilfe zwischen den Arbeitern und der technischen Intelligenz. So ist im Zusammenhang mit den Erfolgen der Brigaden der sozialistischen Arbeit die weitere Entwicklung der Neuererbewegung von ausschlaggebender Bedeutung. Um nun eine erhöhte Einbeziehung der Werktätigen in unser Werk in die Bewegung der Rationalisatoren, Neuerer und

Erfinder zu erreichen, hat die Werkleitung beschlossen, den Monat April 1961 zum Monat der Rationalisatoren und Neuerer zu machen.

Durch Einreichen von Verbesserungsvorschlägen zur Senkung der Selbstkosten, Senkung des Ausschusses, bessere Ausnutzung der Maschinenkapazitäten, Verbesserung der Technologie und der Arbeitsorganisation soll eine wesentliche Steigerung der Arbeitsproduktivität erreicht werden. Diese erhöhte Mitarbeit der Werktätigen soll in dem Kampf um die Erarbeitung von 200 brauchbaren Verbesserungsvorschlägen im Monat April 1961 zum Ausdruck kommen.

Bei Verbesserungsvorschlägen mit nachweisbarer und realisierter Einsparung von Arbeitskräften wird bei jeder eingesparten Arbeitskraft neben der gesetzlichen Vergütung im Monat April 1961 eine Sonderprämie von 100 DM gezahlt.

Kollegen! Diese notwendigen Maßnahmen sind für den Monat April 1961, dem Monat der Rationalisatoren und Neuerer im VEB Werk für Fernsehelektronik, beschlossen worden, damit diejenigen, die bedeutende Leistungen in der Verbesserung des Produktionsprozesses erbringen, gebührend prämiert werden und entsprechende Vorteile davon haben.

Jetzt liegt es an Ihnen, durch Einreichen von Verbesserungsvorschlägen eine wesentliche Steigerung der Arbeitsproduktivität zu erreichen. Nur dann wird es möglich sein, den Höchststand zu erreichen. Den Hebel dazu haben wir in den Brigaden der sozialistischen Arbeit, in der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit.

Benneckenstern  
Büro für Erfindungswesen

## Organisationsplan zur Durchführung des Monats der Rationalisatoren und Neuerer

Im Laufe der Durchführung des Monats der Rationalisatoren und Neuerer soll durch vielseitige Anregungen die Einreichung und Abwicklung von Verbesserungsvorschlägen intensiviert sowie eine erhöhte Einbeziehung der Werktätigen des Betriebes in die Bewegung der Rationalisatoren, Neuerer und Erfinder erreicht werden.

Durch Vorschläge zur Senkung der Selbstkosten, Senkung des Ausschusses, bessere Ausnutzung der Maschinenkapazität, Verbesserung der Technologie und der Arbeitsorganisation soll eine wesentliche Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt werden.

Die erhöhte Mitarbeit der Werktätigen kommt in dem Kampf um die Erarbeitung von 200 brauchbaren Verbesserungsvorschlägen im Monat April 1961 zum Ausdruck.

Folgender organisatorischer Ablauf ist vorgesehen:

1. Mittwoch, den 5. April 1961, 15.00 Uhr: Forum der Rationalisatoren und Neuerer im Besprechungszimmer (früher Technisches Kabinett).

Eröffnung des Monats der Rationalisatoren und Erfinder durch den komm. Werkleiter, Genossen Dunkel.

2. Überprüfung aller in Arbeit oder im Umlauf befindlichen Verbesserungsvorschläge aus den Jahren 1959 und 1960 mit dem Ziel, eine beschleunigte Realisierung durch die für die Bereiche zuständigen R.- und E.-Brigaden zu ermöglichen oder eindeutige Entscheidungen herbeizuführen.

Verantwortlich: Leiter der Bereiche R.- und E.-Brigaden  
Endtermin: 15. April 1961

3. Beschleunigte Bearbeitung der Vorschläge aus dem Jahr 1961 unter besonderer Berücksichtigung der im April 1961 eingereichten Verbesserungsvorschläge. Rückgabe der Verbesserungsvorschläge durch die R.- und E.-Kollektive an das Büro für Erfindungswesen mit geschätztem Nutzen unter Beachtung der möglichen Vorabvergütung für realisierte Verbesserungsvorschläge über den Meisterfonds.

Verantwortlich: BfE für Zuleitung der Verbesserungsvorschläge, Leiter der R.- und E.-Brigaden für Rückgabe der Verbesserungsvorschläge  
Endtermin: 25. April 1961

4. Beginn der Qualifizierung für Mitarbeiter der R.- und E.-Brigaden durch die Betriebsakademie  
Beginn: 20. April 1961

5. Schaffung eines Beispiels zur Erarbeitung eines Themenplanes für die Rationalisatoren im Bereich Halbleiterfertigung nach den Erfahrungen im VEB Kondensatorenwerk Gera und in unseren Bereichen Empfängerrohrenaufbau und Bildröhrenaufbau.

Verantwortlich: Büro für Erfindungswesen  
Termin: 15. April 1961

6. Vorberatung zur Verbesserung der Produktionspropaganda bei der Vorbereitung und Durchführung des Monats der Rationalisatoren und Erfinder bei Einbeziehung von BGL und BPO

Sichtwerbung (Plakate)  
Betriebszeitung  
Betriebsfunk

Verantwortlich: Büro für Erfindungswesen  
Termin: 27. März 1961

7. Abschlussveranstaltung, vorläufige Auswertung und Auszeichnung erfolgreicher Rationalisatoren.

Bei Verbesserungsvorschlägen mit nachweisbarer und realisierter Einsparung von Arbeitskräften wird bei jeder eingesparten Arbeitskraft neben der gesetzlichen Vergütung eine Sonderprämie von 100,- DM gezahlt.

Werner Starker,  
Leiter des Büros für  
Erfindungswesen



# Im Blickpunkt Arbeitsgestaltung

Ökonomie — Psychologie — Ästhetik

Gegenwärtig sind umfassende Bestrebungen im Gange, die Arbeit im Bildröhrenwerk zu verbessern. Als Beispiel mag hier die Initiative des Genossen Abel dienen, der in seiner Abteilung eine arbeitshygienische Frühstücksecke schaffen und einigen Zwischenwänden einen hellen, freundlichen Anstrich geben will. Die Zusammenarbeit mit Wirtschaftsfunktionären in Fragen der Farbberatung und Arbeitspsychologie ist Anlaß dieses Artikels, weil abgesehen von diesen und einigen

Bei der Bearbeitung dieser komplizierten Probleme können die Vertreter der Arbeitsökonomie die Empfehlungen aus der Arbeitsphysiologie und -psychologie bei der zweckmäßigen Gestaltung der Arbeits- und Erholungszeit, der Teilung und Kooperation der Arbeit, der Gestaltung der Schichtpläne, die Wirksamkeit der Formen der Arbeitsorganisation nicht umgehen.

Gleichzeitig ist es notwendig, die Aufgabe zu lösen, zu erziehen, und die Arbeit in das erste Lebensbedürfnis des Menschen umzuwandeln. Die Lösung dieser Aufgabe erfordert die gemeinsame Berücksichtigung technischer und psychologischer Gesichtspunkte. Nur durch diese auf das eine Ziel gerichtete gemeinsame Arbeit wird man im WF Maßnahmen ausarbeiten können, mit dem Ergebnis, die höchste Arbeitsproduktivität zu erreichen und zur sozialistischen Einstellung zur Arbeit zu erziehen.

Schwere physische Anstrengung ist in unserem Werk weitgehend zurückgetreten. An ihre Stelle ist vielmehr erhöhte psychische Anstrengung getreten. Neue Maschinen haben schwere körperliche Anstrengung auf ein kleines Maß reduziert, aber die Anstrengung, die zu ihrer Überwachung und Erhaltung des störungsfreien Betriebes notwendig ist, ruft bei manchen der Kolleginnen und Kollegen Nervosität und Empfindlichkeit hervor.

Petrotschenko\*) schreibt: „Gegenwärtig halten viele Organisatoren der Produktion unseres Landes an der Meinung fest, die schon F. Taylor vertrat: Je detaillierter die Teilung der Arbeit, desto höher ihre Produktivität. Das ist aber bei weitem keine allgemeine Regel. Außerordentlich detaillierte Arbeitsteilung ist mit Erhöhung der Monotonie und Senkung der schöpferischen Initiative bei der Arbeit selbst verbunden. Außerdem wird der Gewinn, den man durch starke Spezialisierung der Arbeiter für die Verrichtung dieses oder jenes Arbeitsganges erzielt, wiederum durch die Verlängerung der Zeit für die Hilfsarbeitsgänge und durch die Übergabe der Arbeitsgegenstände auf den Arbeitsplätzen im gesamten Fertigungsablauf verschlungen. Des-

\*) P. Petrotschenko, stellvertretender Direktor des Wissenschaftlichen Forschungsinstitutes für Arbeit in Moskau beim Staatlichen Komitee für Fragen der Arbeit und des Lohnes des Ministerrates der UdSSR

anderen positiven Beispielen die erforderliche Einheit und Gemeinschaftsarbeit noch nicht vorhanden ist.

Die Organisation der Arbeit umfaßt nicht nur technische und technologische Fragen, sondern auch Fragen der Erhöhung der materiellen Interessiertheit der Werktätigen für ihre Leistungen, sowie die Festlegung wirksamer Formen des moralischen Anreizes der Produktionsbestarbeiter, des sozialistischen Wettbewerbes u. a.

die Arbeit im Menschen ein aktives Gefühl der Befriedigung auslöst. Ein Werkzeug, das zum Beispiel nur mechanisch der Form der Hände angepaßt ist, eine Art Abdruck der Hände darstellt, wird wohl keine sichtbaren Schäden an den Händen hervorrufen. Es könnte jedoch ein förmig auf das Nervensystem wirken, Ermüdungen und somit einen übergroßen Energieaufwand zu ihrer Überwindung verursachen. Das Gerät muß mit positiven Impulsen auf das Nervensystem einwirken, muß die schöpferischen Fähigkeiten des Werktätigen und seine Energiereserven freisetzen. Darum muß bei der Konstruktion von Maschinen, wie überhaupt bei der Gestaltung des Arbeitsmilieus angestrebt werden, den schöpferischen Charakter der Arbeit auf dem Wege über alle Sinne zu fördern. Dies ist eine Hauptbedingung dafür, daß die Arbeit ein ästhetisches Erlebnis hinterläßt.

Die Notwendigkeit gemeinschaftlicher Arbeit kann auch an Hand des Beispiels der industriellen Farbgebung veranschaulicht werden. In unserem Betrieb wird in verschiedenen Bereichen und Abteilungen den Fragen der Farbgestaltung in jüngerer Zeit bessere Beachtung geschenkt. Wie einzelne Untersuchungen zeigen, ist die Farbe des Anstrichs der Innenoberfläche der Produktionsräume und der darin aufgestellten Ausrüstung von nicht geringer Bedeutung. Bei einer ästhetischen Komposition der Farben wirkt nicht nur die allgemeine Beleuchtung günstiger und verringert sich die Ermüdung des Gesichtsinns, sondern es verbessern sich auch die Wärmeregulation des Organismus, das allgemeine Wohlbefinden und sogar die Stimmung.

Unsere Aufgabe ist, in gemeinsamer Arbeit an diese Probleme heranzugehen, damit der Aufwand den größten Nutzen bringt. Das erstreckt sich auch auf die Verwendung von Warnfarben, die die Unfallhäufigkeit senken helfen. Herbert Kittmann Karl-Heinz Thews

(Eine Reihe von Fragen konnten in diesem Artikel noch nicht behandelt werden. Bei der außerordentlichen Wichtigkeit dieser Problemstellung werden wir das Thema in der nächsten Ausgabe fortsetzen. D. Red.)

## Post aus Moskau

Aus dem Briefwechsel der Brigade „10. Jahrestag“ mit sowjetischen Freunden

Teure Freunde!

Unsere Brigade arbeitet im 2. Moskauer Uhrenwerk. Wir arbeiten in der 6. Brigade einer Abteilung, der anlässlich des 43. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution der Titel „Abteilung der sozialistischen Arbeit“ verliehen wurde.

In unserer Brigade sind 30 Mitglieder im Alter von 17 bis 32 Jahren. 22 Mitglieder sind Komsomolzen, vier Kandidaten der KPSS; die anderen sind aus dem Jugendverband ihres Alters wegen ausgeschieden. Wir denken aber, daß sie nicht abseits bleiben, sondern in die Reihen der KPSS eintreten.

Die gesamte Jugend bis zum Alter von 27 Jahren lernt im Institut,

in der Schule der Arbeiterjugend, im Technikum, in allen möglichen Kursen. Alle Mitglieder unserer Brigade nehmen aktiv am Brigadaleben teil.

Allwöchentlich werden in unserer Brigade politische Schulungen durchgeführt. Der Reihe nach bereitet jedes Brigademitglied irgendein Gespräch vor.

Im Betrieb arbeitet unsere Brigade gut zusammen. Anders kann es auch nicht sein, denn wir arbeiten am Fließband, und von der Arbeit eines jeden hängt die Arbeit des ganzen Fließbandes ab. Wir arbeiten gern, und jeder fühlt sich verantwortlich für seine eigene Arbeit wie für die Arbeit seines Kollegen. Fast jedes Mitglied unserer Brigade beherrscht zwei bis drei Arbeitsgänge.

Im vergangenen Jahr nahmen wir viermal den ersten Platz innerhalb des Betriebes ein und dreimal den zweiten Platz. Jetzt sind wir auf dem dritten Platz, werden aber alle Bemühungen darauf richten, wieder auf den ersten Platz zu kommen.

Unsere Brigade hält fest zusammen. Wir führen oft Quiz- und Lotteabende durch, gehen ins Theater, Kino, Museum oder treffen uns auch bei irgend jemandem, tanzen und sprechen uns aus.

Obwohl unsere Brigade hauptsächlich aus Jugendlichen besteht, so ist es selbstverständlich, daß viele von uns verheiratet sind. Allein im vergangenen Jahr haben sechs Mädels geheiratet. Wir bleiben auch solchen Ereignissen nicht fern. Unsere Brigade gratuliert den Jungvermählten

und überreicht ihnen ein kleines Geschenk zum Andenken.

Aber nicht alles geht bei uns glatt ab. Es gibt auch unerfreuliche Sachen. So ist zum Beispiel eine unserer Kolleginnen nicht zur Arbeit gekommen. Als wir zu ihr hinfuhren, hat sich herausgestellt, daß sie nicht erkrankt war, sondern keine Lust hatte, zu arbeiten. Wir haben mit ihr gesprochen, und sie kehrte zur Arbeit zurück.

Einen solchen Fall lassen wir natürlich nicht außer acht. Unsere Brigade hat diese Handlungsweise erregt diskutiert. Wir nehmen an, daß niemand mehr von uns so handeln wird.

Sportler haben wir wenig. Wir hoffen aber, daß wir bald welche haben werden. Viele von uns sind Mitglieder der freiwilligen Kampfgruppe.

Alles, was wir in unserer Brigade tun, tragen wir in unser Tagebuch ein; gute Sachen und auch schlechte.

Wir könnten noch über vieles berichten, glauben aber, daß dieser Brief nicht der letzte ist und daß er als eine Antwort auf das von euch gezeigte freundliche Interesse an unserem Leben gelten darf. Wir glauben, daß die Fäden unserer Freundschaft sich festigen werden und wir gute Freunde werden.

Alles, was euch interessiert, könnt ihr erfragen. Wir werden sehr gern antworten. Immer sollen zwischen uns Frieden und Freundschaft sein!

Mit Komsomolzenruß!  
Brigade der kommunistischen Arbeit  
Nr. 6



## Kosmetik

Make-up für alle Tage

Bei jungen Mädchen wird es genügen, die Lippen hell nachzuziehen und allenfalls die Augenbrauen ein wenig zu korrigieren. Die Frau wird zusätzlich mit einem gut abgestimmten Puder und nötigenfalls etwas Rouge ihr Gesicht beleben, wobei Typ, Gesamterscheinung und Gelegenheit den Grad der Aufmachung bestimmen.

Reihenfolge beim Zurechtmachen

Nach gründlicher Reinigung wird Mattcreme auf das Gesicht und die Vorderseite des Halses gegeben. Dann reibt man ganz wenig Fett-rouge auf die Stellen der Wangen, die sich beim Lächeln am meisten erhöhen. An Kinn und Ohrfläppchen kann eine Spur Rouge sehr appetitlich wirken, darf aber keinesfalls zu stark sein. Kommt man mit Fettrouge nicht zurecht, weil man wenig Zeit zur Verfügung hat oder nicht sehr geschickt ist, pudere man lieber mit Puderrouge nach.

Dann pudert man das Gesicht, wobei man den Puder eine Spur dunkler wählt als die Farbe der Haut. Stellen, die zurücktreten sollen, unterpudere man dunkler, solche, die hervorgehoben werden sollen, heller. Aus Wimpern und Brauen wird der überschüssige Puder dann mit der Wimpernbürste herausgebürstet.

Anschließend kann man die Augenbrauen mit dem Augenbrauenstift leicht nachziehen und die Wimpern mit Wimperntusche färben. Gibt man eine Spur Fettcreme auf das

Oberlid, dann erscheint das Auge schöner.

Die Farbe des Lippenstiftes richtet sich nach dem Typ der Trägerin, ihrer Haut, dem Haar, der Augenfarbe und der Garderobe. Als Faustregel kann gelten: Für einen hellen Typ einen hellen Lippenstift, für einen dunklen Typ einen dunklen Lippenstift. Vorsicht ist geboten bei sogenannten „Modifarben“. Keine Frau sollte kritiklos eine Lippenstiftfarbe tragen, nur weil sie modern ist. Beim Auftragen des Lippenstiftes ist zu beachten, daß die Lippen trocken und fettfrei sein müssen. Zunächst zieht man mit einem Konturenstift die Form vor (unschöne Lippenformen kann man dabei korrigieren), dann wird die ganze Fläche mit dem Lippenstift ausgemalt. Die Oberlippe wird etwas kräftiger gefärbt als die Unterlippe. Das Lippenrot haftet besser, wenn man es nach dem Schminken einige Minuten einziehen läßt und dann die überschüssige Farbe mit Seidenpapier oder mit einem Tuch vorsichtig abtupft. Lippenstift, Rouge und Nagellack müssen im Farbton übereinstimmen.

Das Zurechtmachen soll so erfolgen, daß der Eindruck gepflegter Natürlichkeit entsteht. Keinesfalls darf das Make-up aufdringlich wirken und zur geschmacklosen „Bemalung“ führen. Man sei deshalb mit Rouge sehr vorsichtig (vor allem ältere Frauen), pudere nur zart und ziehe auch den Mund nicht bis in die Winkel nach.

## Radioaktive Strahlen

Kernwaffen und ihre Wirkungen

Da bei der Behandlung der durchdringenden radioaktiven Strahlung in der Hauptsache über die Wirkung der Gammastrahlung gesprochen wurde, ist es noch notwendig, einiges zum Neutronenstrom zu sagen.

Die Neutronen haben die Fähigkeit — wie wir sie auch bereits bei der Kernspaltung und bei der Kobaltbombe kennengelernt haben —, Uran 235 und Plutoniumkerne zu spalten, und auch andere Stoffe, in deren Atomkerne sie eindringen, radioaktiv zu machen. Der Neutronenstrom ruft folglich in den meisten Stoffen eine künstliche Radioaktivität hervor.

So wird zum Beispiel Natrium durch Einwirkung des Neutronenstromes radioaktiv. Es sendet Beta- und Gammastrahlen aus und verwandelt sich in Magnesium. Die Bildung von radioaktivem Natrium ist deshalb so gefährlich, weil Natrium in der Natur häufig vorkommt, zum Beispiel im Wasser, im Boden, in Pflanzen, im Kochsalz sowie in lebendem Gewebe. Ähnlich ist es mit Silizium, das in großen Mengen im Boden (Sand) vorhanden ist. Gleiche Wirkung übt der Neutronenstrom auch auf andere Stoffe wie Aluminium, Kalium, Magnesium, Eisen usw. aus. Denken wir in diesem Zusammenhang an die Verseuchung der Fischfänge in Japan, so kommen wir zum 4. Wirkungsfaktor — die radioaktive Verseuchung des Geländes.

Alle radioaktiven Stoffe besitzen eine unterschiedliche Strahlungsdauer. Das ist damit zu erklären, daß jeder radioaktive Stoff sich bei der Aussendung von Strahlen in ein neues Element, also einen anderen Grundstoff, umwandelt. Eine solche Umwandlung nennt man auch Atomzerfall. Das ist nicht so zu verstehen, daß die gesamte Menge auf einmal zerfällt, sich also urplötzlich in einen anderen Stoff verwandelt. Vielmehr geht die Umwandlung derart vor sich, daß in einer bestimmten Zeit die Hälfte der Atomkerne zerfallen ist. Beim Radium nimmt es zum Beispiel 1590 Jahre in Anspruch, bis von irgendeiner Menge Radium die Hälfte zerfallen ist. Diese Zerfallzeit, die bei jedem radioaktiven Stoff ver-

schieden ist, nennt man Halbwertszeit.

Die Halbwertszeit ist insofern von Bedeutung, da der größte Teil der radioaktiven Stoffe, die sich durch den Neutronenstrom gebildet haben oder aus der radioaktiven Wolke stammen, verhältnismäßig kurze Halbwertszeiten besitzen. Das Nachlassen der radioaktiven Strahlung ist besonders in der ersten Zeit nach der Kernwaffendetonation groß.

Ein Beispiel:

Wenn die radioaktive Verseuchung 15 Minuten nach der Detonation in der Zone A ungefähr 200 Röntgen je Stunde beträgt, so ist sie nach zwei Stunden bereits auf etwa 60 Röntgen abgesunken. In der Zone B sind nach 15 Minuten der Detonation ungefähr 15 Röntgen je Stunde vorhanden, während nach zwei Stunden sich dieser Wert auf drei Röntgen je Stunde (bezogen auf die Bombe von Hiroshima) verringert hat.

Ich möchte noch einmal wiederholen: Die Gefährlichkeit der Druckwelle, der Lichtstrahlung, der durchdringenden radioaktiven Strahlung und der Verseuchung des Geländes bedingt, daß der Schutzraum erst verlassen werden darf, wenn dazu die Aufforderung durch die Rettungs- und Hilfsformationen des Luftschutzdienstes erfolgt. Die vorgeschriebenen Wege sind dabei genau einzuhalten. Nach Verlassen des radioaktiven Gebietes ist eine sofortige sanitäre Untersuchung und Behandlung notwendig.

Walter Krüger

## War der Artikel beleidigend?

Zum Artikel „Uns ist in alten maeren wunders vil geseit“

Zu diesem Artikel wurde eine Aussprache geführt, an der die verantwortlichen Wirtschaftsfunktionäre und Funktionäre der gesellschaftlichen Organisationen teilnahmen. Was ist das Ergebnis?

Es wurde festgestellt, daß die Beschaffung des Rohres sehr dringend und ein hoher volkswirtschaftlicher Nutzen davon abhängig war. Aus den bestehenden Umständen ergab sich keine andere Möglichkeit der Beschaffung des Rohres. Damit war dieser Teil der Kritik gegenstandslos.

Die Aussprache hatte aber noch eine zweite Seite: War der Artikel beleidigend?

In dieser Frage zeigte sich, daß in unserem Betrieb noch ungenügend der Grundsatz „Plane mit — arbeite mit — regiere mit“ durchgesetzt wird. Der wesentliche Teil der Kritik war deshalb als eine Kritik an der ungenügenden Zusammenarbeit zwischen Partei, Gewerkschaft und den Wirtschaftsfunktionären und selbstverständlich nicht beleidigend gemeint.

Es ist notwendig, daß alle an der Aussprache Beteiligten erkennen, daß nur durch ihre gemeinsame Arbeit ähnliche Vorkommnisse wegfallen und alle Probleme schnell und zur Zufriedenheit aller gelöst werden.

Dieter Schumann, Maschinenbau

Tief erschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß unsere langjährige Kollegin

**Charlotte Steinke**

im 59. Lebensjahr am 20. März 1961 nach kurzer, schwerer Krankheit verstorben ist.

Kollegin Steinke war in unserer Abteilung neun Jahre als Bereitstellerin tätig. Durch ihr hilfsbereites und pflichtbewußtes Wesen war sie bei allen Mitarbeitern beliebt.

Wir werden ihr stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Kostenstelle TPB 1 — 120



# Hier stimmt etwas nicht!

„Der Anglerverein, der Keglerverein, der Unterwasserseglerverein, die dürfen alle mal hinein – bloß für die Jugend ist nichts los!“

Nachdem sowohl in der „Tribüne“ als auch in unserer Betriebszeitung „WF-Sender“ von einem dringenden Bedürfnis, besonders unserer WF-Jugend, hinsichtlich fehlender Möglichkeiten zum Tanzen gesprochen worden ist, hat sich die Kulturhausleitung unmittelbar nach Erscheinen der Artikel Gedanken darüber gemacht, wie man dem Tanzbedürfnis der Jugend entsprechen könnte. Zusammen mit einem großen Gre-

mium von Funktionären und auch Mitgliedern der Brigade „10. Jahrestag“ wurden die bereits schriftlich formulierten konkreten Vorschläge der Kulturhausleitung beraten und begeistert aufgenommen, und man wollte ohne jeden Zeitverlust diese auch realisieren. Die Kulturhausleitung war der Meinung, daß es immerhin im WF einige tausend Jugendliche gibt, wovon – dem Artikel nach zu urteilen – ein großer Teil an Tanzveranstaltungen stark interessiert sei.

Um nun erst einmal einen Anfang zu schaffen, haben wir uns vorgenommen, jeden Mittwoch einen Tanzabend, der immer wieder unter einem anderen Motto steht, zu veranstalten. Wir wollen hier nicht unbedingt die zwar zugesagte, dann aber in der Praxis nicht zustandekommene bessere Zusammenarbeit zwischen FDJ und Kulturhausleitung kritisieren, sondern lediglich feststellen, daß trotz unserer eifrigsten Bemühungen hinsichtlich der Ausgestaltung des Raumes, dem Engagieren eines ausgezeichneten Tanz-Trios und der Vorbereitung von Einlagen aller Art einschließlich Rätselsendungen und Prämierungen die in den letzten beiden Wochen stattgefundenen Tanzabende rein besuchermäßig ein einziges Fiasko waren. Wie gesagt, trotz des riesigen Tanzbedürfnisses unserer WF-Jugend war es vermeintlich nicht möglich, mehr als 16 (sechzehn!) Eintrittskarten über die FDJ-Leitung zu vertreiben. Dem schlechten Besuch kann als Ursache eine mangelhafte bzw. schlechte Werbung zugrunde liegen. Wir sind aber absichtlich davon abgegangen, eine große Reklame zu machen, weil wir zunächst nur einen Versuch starten wollten und lieber einen kleinen Raum voll besetzen wollten als einen großen Raum mit nur ganz wenig Besuchern.

nicht verraten. Der Eintritt ist frei, so daß wir diesmal wahrscheinlich den Saal polizeilich werden schließen müssen. Der darauf folgende Tanzabend wird aber nun wirklich ein Riesenküll. Als Motto steht darüber „Wir filmen uns!“. Diese Veranstaltung, die am Mittwoch, dem 19. April 1961, um 17.00 Uhr im Vortragssaal stattfindet, wird als „Filmball im Miniatur-Atelier“ durchgeführt. Wie schon der Titel sagt, werden wir uns an diesem Abend so benehmen, als ob wir alle Regisseure, Autoren, Beleuchter, Dekorateur, Kameraleute oder sogar die zukünftigen Stars der Flimmerleinwand werden wollen. Wir werden möglichst viel Filmgeräte, einschließlich Scheinwerfer, aufbauen, Kulissenteile in den Raum setzen und an dem Abend selbst einen Film über uns drehen, wobei alle Besucher die Möglichkeit haben, in den vorher beschriebenen Funktionen mitzumachen. Das Drehbuch wird erst kurz vor Beginn der Veranstaltung bekanntgegeben, und alle Ein-

sätze, ganz gleich an welcher Stelle, werden spontan erfolgen. Das wird einen Mordspieß geben, zumal wir dann kurze Zeit später Gelegenheit haben, uns diese Aufnahmen bzw. Filme anzusehen, um wahrscheinlich noch hinterher viel darüber lachen zu können. Um nun einen einigermaßen festen Mitarbeiterstab zur Verfügung zu haben, wäre es notwendig, daß sich eine ganze Anzahl von Kolleginnen und Kollegen in der Kulturhausleitung melden, um sich jetzt schon auf die eine oder andere Funktion festzulegen. Wie gesagt, diese Veranstaltung muß und wird ein Küll werden und wahrscheinlich sozusagen der Auftakt für die in der Zukunft weit besser besuchten Veranstaltungen sein. Die Kulturhausleitung hält es für selbstverständlich, daß besonders die Brigade „10. Jahrestag“ vollzählig erscheint, und wir werden dieser Brigade die Eintrittskarten rechtzeitig zur Verfügung stellen.

Düsch, Kulturhausleiter

Am 11. April 1961, um 14.30 Uhr, stellt sich im AGL-Raum, 4. Stock, der neugewählte 1. Sekretär der FDJ-Bezirksleitung Berlin vor und nimmt zu aktuellen Jugendfragen Stellung.

Dazu laden wir alle Jugendlichen ein.  
APO Ihme  
AGL I. A. Schulz  
FDJ Lehrke

## Pfingsttreffen der Berliner Jugend

Das diesjährige Pfingstfest der Berliner Jugend findet in Storkow und Umgebung statt. Unser Kreis schlägt sein Lager in Wendisch-Rietz, Scharmützelsee, auf. Es ist vorgesehen, dort die Tage mit Sport und Tanz und ähnlichen Veranstaltungen auszufüllen. Den Höhepunkt bildet ein Kulturfest am Montagnachmittag, dem 22. Mai 1961, in Storkow. Teilnehmen können alle Jugendlichen und die sich als solche fühlen. Die Anreise erfolgt am 20. Mai 1961 im Laufe des Nachmittags mittels LKW's von Berlin aus. Die Abreise wird am 22. Mai 1961

im Laufe des Abends durchgeführt. Es besteht die Möglichkeit, mit eigenen Fahrzeugen und Zelten an diesem Treffen teilzunehmen. Die Übernachtung erfolgt in Wendisch-Rietz in Zelten und Scheunen. Für Frühstück und Abendbrot müssen alle Teilnehmer selbst aufkommen. Mittags gibt es Warmverpflegung. Die Teilnahmegebühr beträgt 5,-DM (Lehrlinge, Schüler und Studenten bezahlen 2,50 DM). Interessenten bitten wir, sich bei den Grundeinheitssekretariaten der FDJ bzw. im FDJ-Sekretariat zu melden. Freundschaft! Manfred Mai

## Maibowle in Dur und Moll



Anschließend an diese bereits um 19.30 Uhr beginnende „Runde“ wird in allen Räumen des Kulturhauses bis früh um fünf getanzt. Na, wer das Kapfenfest mitgemacht hat, weiß, wie großartig wir uns amüsiert haben. Beinahe hätten wir vergessen zu erwähnen, daß sich selbstverständlich Interessenten melden können, die sich in irgendeiner Form künstlerisch im Programm betätigen möchten. Hierfür wird schlechthin alles gebraucht, was lampenfieberfrei ist

und mit dazu beitragen möchte, daß diese Maibowle nicht zu einem essigwasserartigen Getränk, sondern zu einem prickelnden und in jeder Hinsicht berauschenden Cocktail wird. Achtet auch auf die in den nächsten Tagen erscheinenden Plakate und sichert euch rechtzeitig Eintrittskarten, die ebenfalls in Kürze von den Kulturfunktionären zum Preise von 2,50 DM angeboten werden. Düsch, Kulturhausleiter

## Auch für Dich ist etwas dabei

Aus dem Veranstaltungsplan des Zentralhauses der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft

Mittwoch, den 12. April 1961, 17.00 Uhr, Eichensaal  
Ausspracheabend  
Aus der Praxis – für die Praxis  
Die induktive Hochfrequenzwärmerung  
Einleitende Worte: Dipl.-Ing. Horst Wilke, VEB Werkzeugmaschinenfabrik „Hermann Schlimme“  
Dienstag, den 18. April 1961, 18.00 Uhr, Marmorsaal  
Festveranstaltung zum 15. Jahrestag der Vereinigung von KPD und SPD  
15 Jahre, die den Marxismus-Leninismus glänzend bestätigen.  
Festansprache: Peter Florin, Mitglied des ZK der SED und Leiter der Abteilung Außenpolitik im ZK der SED  
Anschließend künstlerisches Agitationsprogramm

„Kurzweil für Sie“  
Ein heiter-besinnliches kabarettistisches Magazin mit Enno Neumann, Ruth Peter, Ursula Heer, Hans Nitschke, Hermann Ladewig, Georg Kies, Pianist  
Zum Tanz spielt die Wolfgang-Sampel-Combo  
Kostenbeitrag: 2,60 DM  
Dienstag, den 11. April 1961, 18.00 Uhr, Marmorsaal  
„Hootenanny“  
Eine Veranstaltung für unsere Jugend  
Mit Sonja Vera Koch, Christel Sedlitz, Karl-Heinz Wichert, Perry Friedmann, Albert Busch am Flügel  
Kostenbeitrag: 1,05 DM  
Sonntag, den 16. April 1961, 18.00 bis 23.00 Uhr, Marmorsaal und andere Räume  
„Beim Kronenwirt, da ist heut' Jubel und Tanz“  
25. Volkstanzfest mit dem Groß-Berliner Volkstanzkreis  
Leitung: Erich Krause  
Es spielt das Volkstanzorchester Willi Kremke  
Kostenbeitrag: 1,10 DM

ER: Wat soll denn det heißen „Maibowle in Dur und Moll“?  
SIE: Sicherlich wieder so 'ne neumodische Sauferei...!  
Ja ja, so entstehen Gerüchte! Besonders, wenn man es gewohnt ist, solche oder ähnliche Überschriften nach Alkoholprozenten auszurechnen.  
Dabei ist die Überschrift ganz einfach zu erklären. Wir wollen am Sonntag, dem 29. April 1961, sozusagen als festlichen Auftakt zum 1. Mai wieder einmal unsere Kräfte messen, und zwar in Form eines großen „Tanzorchester-Wettstreites“, woran wenigstens sechs der besten und bekanntesten Bands teilnehmen werden. Die Jury wird das Publikum selbst sein. Auch um den Kapellen-Wettstreit herum werden sich noch andere Künstler, Artisten, Humoristen und Schlagersänger, um die wertvollen Preise „balgen“, so daß allein schon dieses Nonstop-Programm einen ausverkauften Kinosaal garantieren dürfte.  
Es kommt aber noch schlimmer!

## Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

(Woche vom 7. bis 13. April 1961)

Vom 7. bis 10. April 1961 läuft der Film „Das Haus am Scheideweg“. Dies ist der Titel eines nicht alltäglichen tschechoslowakischen Filmstreifens. Menschen von gestern – egoistisch, skrupellos und herrschsüchtig – und solche von morgen – zwar noch abhängig und unterdrückt, doch schon aufbegehrend und nach einem besseren Weg suchend – leben in diesem Hause, in dem Dinge geschehen, die nicht ans Tageslicht kommen dürfen. „Das Haus am Scheideweg“ mit seinem hochaktuellen Konflikt gehört zu den Filmen, die eindeutig Partei ergreifen, und die gedreht wurden, um die Morbidität jener Menschenschicht, dieser sogenannten „besseren Kreise“ zu zeigen, deren Vertreter leider noch unter uns zu finden sind, mit denen wir uns immer wieder auseinandersetzen müssen.  
Vom 11. bis 13. April 1961 läuft der Film „Kein Platz für wilde Tiere“.

freitags ab 19.00 Uhr WF-Tanzorchester  
mittwochs ab 14.30 Uhr Nähzirkel  
donnerstags ab 16.15 Uhr Singegruppe  
freitags ab 16.15 Uhr Kabarett

## Unsere Schachaufgabe

Auflösung aus Nr. 12 (E. Otto Martin, Leipzig)  
1. Dh1 (droht Abzugsschach durch Tf3) Se3/Se5 2. Sxe3 matt. 1... Se4 2. Sf4 matt. 1... Ke4 2. Tf4 matt.  
Liebe Schachfreunde!  
Der Schachwettkampf gegen die Freunde unseres Nachbarbetriebes „Progress“ mußte wegen Verhinderung einiger Mitglieder des Gegners ausfallen. Dafür wurde jedoch ein Blitzkampf in zwei Gruppen ausgefochten, wonach die Gruppensieger je einen Preis erhielten (Schachbuch bzw. Reiseschach).  
Der neue Wettkampftermin für den Vergleichskampf wird noch bekanntgegeben.  
Müller, Sektion Schach

Familienfilmvorstellung  
Am Sonntag, dem 9. April 1961, um 15.00 Uhr, zeigen wir den Film „Der schweigende Stern“.

Veranstaltungen, Vorträge, Konferenzen  
Montag, den 10. April 1961, 8.00 Uhr, BGL-Seminar, Propagandisten-Anleitung  
Dienstag, den 11. April 1961, Film- und Fotozirkel  
Mittwoch, den 12. April 1961, 15.00 Uhr, SED-Agitatoren-Beratung  
Mittwoch, den 12. April 1961, 17.00 Uhr, Tanzabend für die Jugend unter dem Motto „Musik – Tanz – Sport“  
Donnerstag, den 13. April 1961, 16.00 Uhr, Aktiv-Schulung der SED

## Lange Leitung endete schließlich doch

Im „WF-Sender“ 48/1960 vom 9. Dezember 1961 brachten wir einen Artikel über einen scheinbar „versunkenen Verbesserungsvorschlag“ des Kollegen Oskar Gahler, Es handelte sich um kurze Hälse der Bildkolben.  
Auf diesen Artikel gab es kein Echo, nicht vom BfE, nicht vom T-Bereich der Abteilung.  
Aber es gab kein Vergessen. Wiederholte Nachfragen des Kollegen Gahler, Bohren der Redaktion – und endlich war die Sache klar. Kurze Hälse anerkannt, Nutzen berechnet, Prämie von 1965,- DM an Kollegen Gahler ausgezahlt. „Lange Leitung“ fand ihr Ende.  
Die Redaktion

Probzeiten für die Zirkel und Interessengemeinschaften:  
Dienstags und freitags ab 14.30 Uhr Kindertanzgruppe  
dienstags ab 16.15 Uhr Akkordeongruppe

## Guten Appetit

Speiseplan für die Zeit vom 10. bis 15. April 1961

Essen zu 0,70 DM  
Montag: Kohlrüben Eintopf mit Fleisch, eine Scheibe Brot  
Dienstag: geschm. Nieren, Salzkartoffeln, Gurkensalat  
Mittwoch: Kafflerkamm, Grünkohl, Salzkartoffeln  
Donnerstag: Topfwurst, Sauerkohl, Salzkartoffeln  
Freitag: Sauerbraten, Salzkartoffeln, Pflaumen  
Sonntag: Kartoffelsuppe, eine Wiener, eine Scheibe Brot  
Essen zu 1,- DM  
Montag: Hammelragout, grüne Bohnen, Salzkartoffeln  
Dienstag: Vorsuppe, Rumpsteak mit Zwiebeln, Salzkartoffeln  
Mittwoch: Erbseneintopf mit Fleisch und Speck, eine Scheibe Brot, Birnenkompott

Donnerstag: Vorsuppe, Schweinekamm, Grünkohl, Salzkartoffeln  
Freitag: Leberknödel, Majorantunke, Salzkartoffeln, Kirschen  
Schonkost zu 0,70 DM  
Montag: Gemüseeintopf mit Fleisch, ein Brötchen  
Dienstag: ged. Nieren, Kartoffelbrei, Apfelmus  
Mittwoch: Kalbsfrikassee, Kartoffelbrei, Möhrenrohkost  
Donnerstag: Rührer, Spinat, Kartoffeln, Pflaumen  
Freitag: Rindfleisch, Petersilienkartoffeln, Pflaumen  
Sonntag: Kartoffelsuppe, eine Wiener, ein Brötchen  
Änderungen vorbehalten!  
Werkküche

## UNSERE RÄTSELECKE

Kreuzworträtsel  
Waagrecht: 3. Mißstand, 7. Bestandsaufnahme, 9. räuberischer Meeresherr mit Fangarmen, 12. Stern im Sternbild Perseus, 14. gefrorener Wasserdampf, 16. Trinkgefäß, 19. Operettenkomponist, 22. Nervenschmerzen, 26. zweithöchster Berg auf Ceylon, 27. schrieb den Roman „Die Sperlingsgasse“.  
Senkrecht: 1. Teil von Elektronenröhren, 2. Flüsse in England, 3. kleines Gewicht, 4. englische Universitätsstadt, 5. Operettenfigur, 6. Stadt in Thüringen, 8. Gestalt aus „Rigoletto“, 10. franz.: er, 11. festlich gedeckter Tisch, 13. russischer Dichter des 19. Jh., 15. Verwandter, 17. scherzhafter Name für ein Haustier, 18. Schiffszubehör, 20. marokkanische Handelsstadt, 21. griechischer Buchstabe, 23. Nebenfluß der Donau, 24. Körperteil (Mehrz.), 25. Mineral. (sch = 1 Buchstabe)

1	2	3	4	5	6
7					
				8	
9	10		11		
			12	13	
14	15				17
18	19	20			21
22			23	24	25
	26				
27					

Auflösung aus Nr. 12  
Waagrecht: 1. Schema, 5. fidel, 8. Rollo, 9. Kanal, 10. Egeln, 12. Einem, 14. Ostern, 16. Rom, 18. Lianen, 19. Verona, 22. Gel, 23. Neval, 28. Linde, 30. Agave, 31. Daten, 33. Liege, 34. Assel, 35. Narbe.  
Senkrecht: 1. Sakkó, 2. Ernst, 3. Moa, 4. A'er, 5. Foen, 6. Daemon, 7. Lenz, 11. Gera, 13. Inland, 15. Sieg, 17. mega, 20. Relais, 21. oliv, 24. Eeden, 25. Vater, 26. Lende, 27. Saba, 29. Neil, 32. Aga.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: Margarete Diegeler. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck 516, Tribüne Hauptwerk: Treptow, Herkomer Straße 6.